

Albert Camus 1913-1960



Camus protestiert dagegen, daß Gott eine Welt voll unschuldig Leidender geschaffen habe. Das Christentum sei durch die Vertröstung auf das Jenseits daran mitschuldig, daß die Menschen nicht oder zu wenig gegen das Leid kämpfen. Die Antworten auf die Theodizeefrage (z. B. Leid als Strafe für Kollektivschuld, Reifung durch das Leid) läßt Camus nicht gelten.

In seinem Roman “Die Pest” (1947) läßt er den Arzt Rieux sagen:

- “Ich habe zu lange in Spitälern gelebt, um den Gedanken einer Kollektivstrafe zu lieben.”
- “Aber was für die Übel dieser Welt gilt, das gilt auch für die Pest. Das kann ein paar wenigen dazu verhelfen, größer zu werden. Wer jedoch das Elend und den Schmerz sieht, die die Pest bringt, muß wahnsinnig, blind oder feige sein, um sich mit ihr abzufinden.”
- Wenn er (Rieux) an einen allmächtigen Gott glaubte, würde er aufhören, die Menschen zu heilen, und diese Sorge ihm überlassen.
- “...da die Weltordnung durch den Tod bestimmt wird, ist es vielleicht besser für Gott, wenn man nicht an ihn glaubt und dafür mit aller Kraft gegen den Tod ankämpft, ohne die Augen zu dem Himmel zu erheben, wo er schweigt.”

Ludwig Feuerbach (1804-1872)



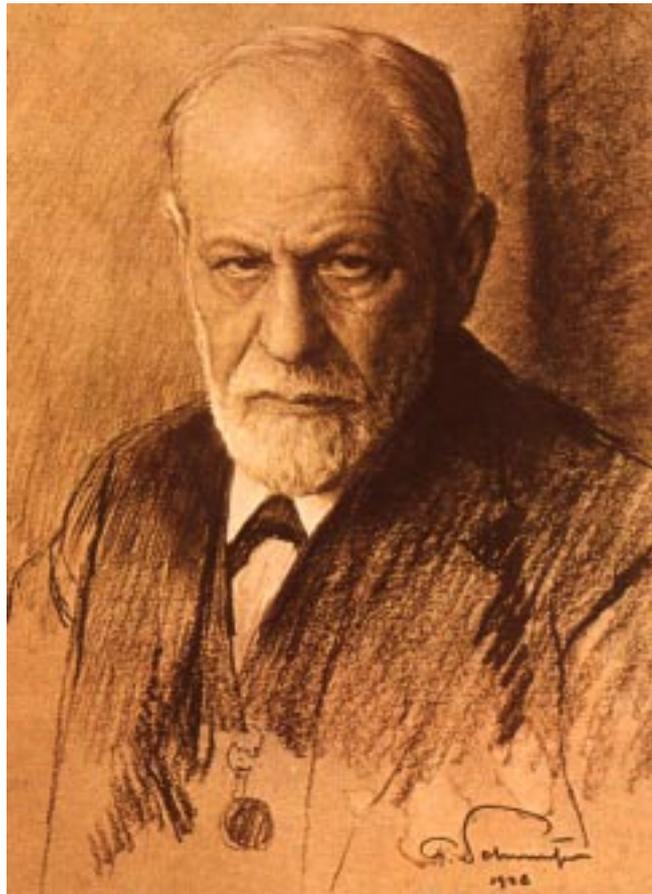
Das Individuum findet in sich Eigenschaften vor, die sich ins Unendliche steigern lassen; sie werden in der Religion nach außen projiziert: auf Gott. In Wirklichkeit aber gehören diese Eigenschaften zum Wesen des Menschen und sein Ideal, nach dem er sich entwickeln sollte. Weil sich der Mensch weigert, diese Projektion als solche zu erkennen, vermeidet er es, sein eigenes Wesen zu entfalten.

“Das Bewußtsein Gottes ist das Selbstbewußtsein des Menschen, die Erkenntnis Gottes die Selbsterkenntnis des Menschen. ...

Gott ist das offenbare Innere, das ausgesprochene Selbst des Menschen; ...

Der Mensch verlegt sein Wesen zuerst außer sich, ehe er es in sich findet. ...“

Sigmund Freud (1856-1939)



“Sie [die Antwort auf die Frage, warum es Religion gibt] ergibt sich, wenn wir die psychische Genese der religiösen Vorstellungen ins Auge fassen. Diese, die sich als Lehrsätze ausgeben, sind nicht Niederschläge der Erfahrung oder Endresultate des Denkens, es sind Illusionen, Erfüllungen der ältesten, stärksten, dringendsten Wünsche der Menschheit ... [Hilflosigkeit - Bedürfnis nach Schutz; Beschwichtigung der Angst vor den Gefahren des Lebens; Weltordnung - Gerechtigkeitsforderung; Antwort auf Rätselfragen; Lösung nie überwundener Konflikte der Kinderzeit].”

“Wenden wir uns ... wieder zu den religiösen Lehren, so dürfen wir wiederholend sagen: Sie sind sämtlich Illusionen, unbeweisbar... Einige von ihnen sind so unwahrscheinlich, so sehr im Widerspruch zu allem, was wir mühselig über die Realität der Welt erfahren haben, daß man sie ... den Wahnideen vergleichen kann.”

aus: Hans Küng, Christ sein, dtv-Verlag München (S. 56-97)

DIE ANDERE DIMENSION

Der Zugang zu Gott

Heute immer mehr aufgegeben: Hoffnung auf Technik, Hoffnung auf Reich der Freiheit und Gleichheit durch Revolution

Transzendenz?

Wieder gefragt: Trans-scendere über Eindimensionalität hinaus, da Mensch Welt nicht bewältigen kann. Wird mit Vielem, nur nicht mit sich selbst fertig, verliert Seele in Routine, Betriebsamkeit, Richtungs- und Sinnlosigkeit. Weniger Bosheit - eher Gesetze der technokratischen Gesellschaft: erdrücken Würde, Freiheit und Verantwortung. Nicht Lösung, sich von kirchlichen Dominanzen zu lösen; echtes Transzendieren von eindimensionalem Reden, Denken und Handeln wäre nötig. Kaum in Sicht. Wieder nur Innerweltliches eingesetzt -> totalitäre Herrschaft von Menschen über Menschen (Nation, Volk, Kirche, Arbeiterklasse, Partei, kleine Elitegruppe von Intellektuellen). Erfahrung: Mensch verliert Freiheit durch von ihm befreiten Welt und ihren Mechanismen. Also nur andere Dimension? Neue Offenheit für diese Frage festzustellen:

- Kritische Theorie: ausgehend von gesellschaftlichen Widersprüchen, Tod, Alter, Leid: Hoffnung auf vollendete Gerechtigkeit, Sehnsucht nach dem Anderen.
- Marxismus-Leninismus: heute Fragen nach Sinn, Schuld, Tod differenzierter diskutiert: bisher: Sinn des Lebens allein in Arbeit, Solidarität überholt: individuelle Schuld, Schicksal, Leid, Tod, Liebe?
- Natur- und Humanwissenschaften: Unzulänglichkeit des positivistischen Naturbildes erkannt, Relativierung des eigenen Absolutheitsanspruches. Verantwortliches wissenschaftlich - technisches Handeln -> Frage nach Ethik -> Sinn, Werte, Religion.
- Tiefenpsychologie: erkennt Bedeutung der Religion für Psyche, ihre Selbstfindung und Heilung. Signifikanter Zusammenhang zwischen Rückgang der Religion und Orientierungslosigkeit = Neurosen unserer Zeit.
- Bewegungen in junger Generation: Forderungen nach Idealen, Modellen und Wertmaßstäben. Befreiendes Transzendieren durch Wahl eines neuen Lebensstiles. Neubestimmung der Werte und Prioritäten, neues Bewußtsein!

Die Zukunft der Religion

19. Jh: Ende der Religion erwartet, Tod Gottes verkündet. Heute selbst Atheisten skeptisch geworden: Erwartungen nicht erfüllt. Toynbee: Wissenschaft hat Religion nicht ersetzt. Weg zu Frieden durch religiöse Revolution: Überwindung der Egozentrik, Gemeinschaft mit geistiger Wirklichkeit hinter dem Universum, Wille in Harmonie mit ihr. Viele Atheisten (Feuerbach, Nietzsche) kamen bis zum Tod nicht von Gott los; am deutlichsten Marx's Prognose vom Absterben der Religion durch tatsächliche Entwicklung sozialistischer Staaten widerlegt:

- Kein Vertrauen auf automatisches Absterben: militanter Atheismus in die Doktrin aufgenommen und Kirchen stalinistischem Terror und nachstalinistischer Repression ausgesetzt.

- Christentum in SU eher wachsende Größe. Jeder 3. erwachsene Russe (Russen = Hälfte der Sowjetbürger) und jeder 5 Sowjet soll praktizierender Christ sein.

Auch im Westen Prognose fortschreitender Säkularisation nicht erfüllt. Für Futurologen schwierig: was läßt sich in Religion messen? Gesamtwirklichkeit Religion nicht äußerlich faßbar. Seit vielen Jahrtausenden immer neue Formen religiösen Verhaltens. Außerdem: darf Säkularisierung mit Entkirchlichung verwechselt werden? Rationalisierung in einem Bereich schließt Religion in anderen Bereichen nicht aus. Religion auch nicht durch Entsakralisierung vernichtet, da viel mehr.

Heute drei Prognosen möglich:

- Säkularisierung kann sich umkehren durch religiöse Restauration oder Revolution, nicht irreversibel.
- oder Säkularisierung geht weiter; Kirchen werden zu Minderheiten
- oder Säkularisierung zerlegt religiöses Spektrum in neue soziale Formen von Religion.

Fachleute: Es wird - wie Kunst - auch immer Religion geben, wird von Wichtigkeit bleiben: Integrationsfaktor der Gesellschaft, sinnstiftende und wertrationalisierende Größe, für persönliche zwischenmenschliche Beziehungen, für sakrale Formen und gesellschaftliche Strukturen. Statistik täuscht: Interesse sogar unter anscheinend religionsfernen Schichten. Zwar Kontrolle durch Religion auf vielen Gebieten abgenommen, aber persönlicher Bereich? Stillschweigender moralischer Einfluß auf ökonomische, politische und erzieherische Institutionen, Bürgerrechts- und Friedensbewegungen, Dritte Welt, nationale Unabhängigkeitsbestrebungen! Ebenfalls neue Religiosität bei Jugendkulturen. Auch in Untergrund abgesunkene Religiosität: Aberglauben.

Nicht mehr Rede von Niedergang der Religion, eher Funktionswechsel: Differenzierung zwischen verschiedenen Institutionen -> Konzentration auf eigentliche Aufgaben möglich. Überforderung der Vernunft bei uralten (kontinuierlichen) Fragestellungen.

Gottesbeweise?

Aporie: Entweder Glaube an Gott beweisbar, dann kein Glaube mehr; oder nicht beweisbar: wie dann noch vernünftig?

- Die einen sagen: Mensch erkennt Gott nur, wenn er sich zu erkennen gibt; Wort der Offenbarung. Nur Gottes Selbstbeweis, denn sündige Menschen können ihn nicht erkennen. Vertrauender Glaube erwartet: Credo, ut intelligam. Luther kritisch gegenüber der "Hure Vernunft", auch Barth und Bultmann: Göttlichkeit Gottes gewahrt gegen alle natürliche Theologie. Distanz zwischen Gott - Menschen nur durch ihn überbrückbar. Aber: soll ich meinen Verstand opfern (sacrificium intellectus)? Berechtigte Forderungen: verantworteter, nicht blinder Glaube - Überzeugung durch Gründe; wirklichkeitsbezogener Glaube: nicht ohne Verifikation, ohne Bewährung und Bewahrheitung in konkreter Wirklichkeit!

- Andere sagen: Glaube erst möglich, wenn mit Vernunft Gott erkannt ist. Übernatürliche Offenbarung setzt natürliche Offenbarung in der Schöpfung voraus: rationale Gottesbeweise aus der Wirklichkeit - Ursache und Ziel aller Dinge. = Position der Neuscholastik und noch des I. Vat. Thomas v. A. vertritt noch Beweisbarkeit, I. Vat.: Möglichkeit der Gotteserkenntnis. Analogien zwischen Gott und Menschen ermöglichen Schlußfolgerungen. Aber Einwände: Lebensfragen und Gott mit logischer Kette beweisbar? Nicht nur philosophisch - theologische

Fachkonstruktionen? Dann noch GOTT, Objekt? Reicht die Vernunft so weit? Hat nicht Kants methodische Kritik "Gottesbeweise (ontologisch, kosmologisch, teleologisch) zerschlagen?

ZUGEgeben:

- Es gibt keinen evidenten vernünftigen Unterbau für Glauben, Zweifel setzt schon bei Fraglichkeit des Daseins ein.
- Wirklichkeit Gottes gehört nicht zur Wirklichkeit der Welt, weder zur direkten noch zur intuitiven Erfahrung.
- A priori - ohne Rückgriff auf Empirie - läßt sich allein aus dem Begriff "Gott" nicht seine Existenz erschließen (ontologischer Beweis). Setzt Begriffsrealismus voraus!
- Bei allen Gottesbeweisen aus der Erfahrung (a posteriori) fraglich, ob sie Schritt in die Transzendenz schaffen (kosmologisch: Wirkursache, teleologisch: Finalursache). Wirklich letzter Grund oder letztes Ziel ohne unendlichen Regreß?
- Rein rationale Demonstration der Existenz Gottes berührt noch nicht das Existentielle; kein Beweis für jedermann zwingend.

Mehr als die reine Vernunft

Auch Kant leugnet nicht Existenz Gottes. Geht aber nicht von reiner Vernunft aus, sondern von praktischer, die sich im Handeln des Menschen manifestiert! Postulat für Sittlichkeit, Glückseligkeitsstreben. Gott, Freiheit und Unsterblichkeit die drei großen Axiome, die kein rationaler Beweis erreicht, und trotzdem Grundlage sind für sittliches Handeln.

Kritik: Kann man von einem unbedingten Sollen, einem kategorischen Imperativ ausgehen; dadurch schon Gott zu postulieren?

Aber: Gott muß vorausgesetzt werden, sofern man überhaupt sinnvoll sittlich leben will. Induktiv soll eine rational verantwortbare Entscheidung möglich werden, die nicht nur Ratio, sondern ganzen Menschen anspricht.

Die Wirklichkeit Gottes

Ausgangspunkt: Vorbegriff von Gott: Grund für ein trotzdem sinnvolles Leben; Mitte und Tiefe von Mensch, Gemeinschaft, Wirklichkeit; letzte, höchste Instanz, von der alles abhängt, das unverfügbare Gegenüber, das Verantwortung begründet.

Die Hypothese

Interesse der Vernunft - Grundfragen: Was kann ich wissen (Wahrheit), was soll ich tun (Norm), was darf ich hoffen (Sinn). Verdrängbar, aber durch Schicksal immer wieder geweckt.

Voraussetzung: grundsätzliches Ja zur eigenen Existenz und zur Wirklichkeit; nicht von vorneherein für sinn- und wertlos halten: Grundvertrauen gegenüber der Wirklichkeit trotz Fraglichkeit.

Grundfrage: Was ist die Bedingung der Möglichkeit dieser (fraglichen) Wirklichkeit? Wettbewerb mit dem Nichtglaubenden. Frage, wer überzeugender.

1. Woher diese zwischen Sein und Nichtsein, Sinn und Sinnlosigkeit schwebende - also fragliche - Wirklichkeit?

- Wenn Gott existierte, dann wäre die Wirklichkeit letztlich nicht mehr unbegründet - Gott = Urgrund aller Wirklichkeit.

- Wenn Gott existierte, dann wäre die Wirklichkeit letztlich nicht mehr haltlos - Gott = Urhalt aller Wirklichkeit.

- Wenn Gott existierte, dann wäre die sich entwickelnde Wirklichkeit letztlich nicht mehr ziellos - Gott = Urziel aller Wirklichkeit.

- Wenn Gott existierte, wäre die zwischen Sein und Nichtsein schwebende Wirklichkeit letztlich nicht mehr der Nichtigkeit verdächtig - Gott = Sein aller Wirklichkeit.

Dann also verständlich, warum trotz Zerrissenheit letztlich verborgene Einheit, in aller Sinnlosigkeit letztlich eine verborgene Sinnhaftigkeit, in aller Wertlosigkeit letztlich eine verborgene Werthaftigkeit angenommen werden kann: Gott = Ursprung, Ursinn, Urwert alles Seienden.

Dann auch verständlich, warum auch Unbegründetheit, Haltlosigkeit, Ziellosigkeit, Zerrissenheit, Sinnlosigkeit, Wertlosigkeit:

Weil die fragliche Wirklichkeit selbst nicht Gott ist!

Bezüglich des menschlichen Daseins:

- Wenn Gott existierte, dann könnte ich gegen alle Bedrohung durch Schicksal und Tod die Einheit und Identität meines menschlichen Daseins bejahen: Gott wäre Urgrund auch meines Lebens.

- gegen Leere und Sinnlosigkeit - Wahrheit und Sinn meines Daseins bejahen: Gott letzte Sinn auch meines Lebens.

- gegen Schuld und Verwerfung - Gutheit und Werthaftigkeit meines Daseins bejahen: Gott Hoffnung meines Lebens.

- gegen Nichts - Sein meines Daseins bejahen: Gott Sein selbst!

Dann auch verständlich, warum Bedrohung durch Schicksal, Tod, Leere, Sinnlosigkeit: Weil der Mensch nicht Gott ist!

Die Wirklichkeit

Atheismus: NEIN zu Gott ist möglich! Zwar auch Atheismus unbeweisbar, aber auch unwiderlegbar.

Erfahrung der Fraglichkeit der Wirklichkeit Anlaß für Gottverneinung: kein Urgrund, kein Urhalt, kein Urziel - zumindest nicht zu wissen (Agnostizismus). Atheismus wie Theismus Grundentscheidung, Vertrauensakt!, nicht rational beweisbar. Daher kann auch der Atheismus nicht ein Ja zu Gott ausschließen.

Das vertrauende Sich-Einlassen = Glaube. Nur so Raum für Freiheit. Urgrund, Urhalt und Ursinn der Wirklichkeit nicht evident, nicht zwingend; daher Entscheidung möglich. Auch Wahl, wenn man sich nicht entscheidet! Aber Ja oder Nein zu Gott nicht gleichgültig: das Nein zu Gott ist letztlich ein unbegründetes Grundvertrauen zur Wirklichkeit oder Grundmißtrauen. Wer aber an Gott glaubt, hat begründetes Grundvertrauen zur Wirklichkeit, er weiß, warum er der Wirklichkeit vertraut.

Also kein Patt:

- Atheismus enthält unbegründetes und inkonsequentes Vertrauen zur Wirklichkeit

- Kann keine Bedingung der Möglichkeit der fraglichen Wirklichkeit angeben

- Setzt sich der Gefährdung durch Grundlosigkeit, Haltlosigkeit, Ziellosigkeit aus.

- Im bleiben die ewigen Fragen des menschlichen Daseins unbeantwortet: Was können wir wissen, was sollen wir tun, was dürfen wir hoffen?

Gottesglaube ist rational beantwortet: wenn sich der Mensch der Wirklichkeit ganz

öffnet, erkennt er durch dieses Tun, daß er das Allervernünftigste tut. Also nicht im Voraus erweisbar, sondern erst im Akt des anerkennenden Erkennens! Aber keine äußere Rationalität, die Sicherheit verschaffen kann, sondern innere, die eine grundlegende Gewißheit gewährt.

Zusammenhang zwischen Grundvertrauen und Gottesglauben:

- Beides nicht nur Sache der Vernunft, sondern des ganzen Menschen
- beides übrational: kein logisch zwingender Beweis, sondern

Vertrauensverhältnis

- nicht irrational: läßt sich gegenüber rationaler Kritik rechtfertigen
- also begründete, wirklichkeitsbezogene, rational verantwortbare

Entscheidung.

- beide im konkreten Bezug zum Mitmenschen vollzogen: ohne Erfahrung des menschlichen Angenommenseins schwierig.
- immer wieder neu zu realisieren: stets bedroht und gegenüber Zweifeln immer wieder neu gefordert

Also nach Reflexion über die Wirklichkeit angeregt durch "Vorspringen" anderer eigener Sprung des Vertrauens. Schwimmen kann man nur selbst lernen.

Vieldeutigkeit des Gottesbegriffs

Bezüglich Urgrund, Urhalt, Urziel, Ursprung, Ursinn, Urwert Name "Gott" unverzichtbar. Aber mißbraucht! Aber anstatt nicht mehr von Gott zu reden, behutsam in neuer Weise von ihm reden lernen!

Wort "Gott" vieldeutig!

In Philosophie von Feuerbach, Marx, Nietzsche, Heidegger "Gott" zwar Verschiedenes, aber Verwandtes!

- Griechische Denker: unmittelbare Anwesenheit des Göttlichen in der Welt
- Schöpfergott der christlichen Denker
- Gott als letztes Ziel alles Strebens nach Aristoteles
- Sittengesetz und Glückseligkeit garantierender Gott Kants
- in der Vernunft ergreifbare Gott Thomas v. Aquins oder Hegels
- der Unnennbare, sich Entziehende des Dionysios Areopagita oder Nicolaus von Cues
- der moralische Gott nach Nietzsche
- das die Wirklichkeit haltende höchste Seiende nach Heidegger.

Aber immer verwandt: das, was alle Wirklichkeit, als durchwaltendes oder überragendes Prinzip, bestimmt.

Religionen gehen nicht von rationalem Gottesbeweis aus, sondern gründen in erfahrungsmäßiger Einheit von Erkennen, Wollen, Fühlen, nicht als eigene Leistung, sondern als Antwort auf eine Begegnung mit Gott oder Erfahrung von ihm.

Heutiges Gottesverständnis:

- setzt wissenschaftliche Welterklärung voraus: natürliche Gründe von Wetter, Siegen, Krankheiten, Heilungen etc. Chance: deutlich, was Gott nicht ist, nicht mit Natur- und Geschichtsvorgängen gleichgesetzt.
- setzt neuzeitliches Autoritätsverständnis voraus: Keine Wahrheit an Vernunft vorbei oder nur auf Autorität der Bibel, immer nur in kritischer Prüfung. Chance:

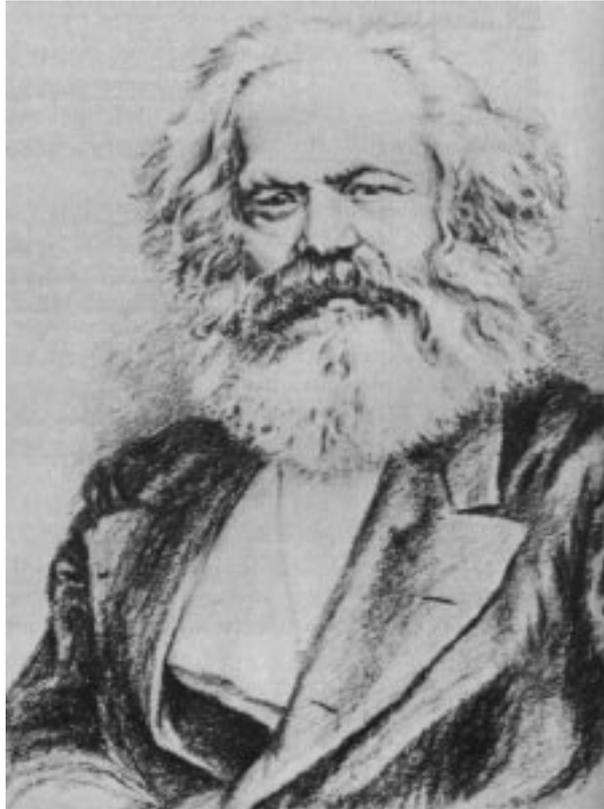
Mensch wird immer wieder neu zur persönlichen Aneignung des Glaubens der Väter herausgefordert.

- setzt Ideologiekritik voraus: Aufdeckung des gesellschaftl. Mißbrauchs durch Staat oder Kirche, Interesse von Personen oder Gruppen für Gottesgnadentum, Garantie der bestehenden Ordnung. Chance: Mensch Partner, nicht Untertan
- setzt Bewußtseinsverschiebung vom Jenseits zum Diesseits voraus: Eigenständigkeit der diesseitigen Ordnungen erfahren und verwirklicht. Chance: Herausforderung zu Leben in Dichte
- setzt Ausrichtung auf die Zukunft voraus: Blick nicht mehr nach oben, sondern nach vorn. Chance: Zukunftsdimension auch in Christentum relevanter- Gott als der Kommende und die wahre Zukunft der Welt. Gefahren, aber auch Chancen.

Forderungen eines neuzeitlichen Gottesverständnisses:

- keine naiv-anthropologische Vorstellung: Gott "über" der Welt wohnendes höchstes Wesen.
- keine aufgeklärt-deistische Vorstellung: Gott als metaphysisches "Außerhalb" der Welt, verdinglichtes, verobjektiviertes Gegenüber
- sondern einheitliches Wirklichkeitsverständnis: Gott in dieser Welt, Welt in Gott. Gott nicht nur als Teil der Wirklichkeit, sondern das Unendliche im Endlichen, das Absolute im Relativen. Gott als immanent-transzendente Wirklichkeit im Herzen der Dinge, der Menschen, der Menschheitsgeschichte.

Karl Marx 1818-1883



“Das religiöse Elend ist in einem der Ausdruck des wirklichen Elendes und in einem die Protestation gegen das wirkliche Elend. Die Religion ist der Seufzer der bedrängten Kreatur, das Gemüt einer herzlosen Welt, wie sie der Geist geistloser Zustände ist. Sie ist das Opium des Volkes.

Die Aufhebung der Religion als des illusorischen Glücks des Volkes ist die Forderung seines wirklichen Glücks. Die Forderung, die Illusionen über seinen Zustand aufzugeben, ist die Forderung, einen Zustand aufzugeben, der der Illusionen bedarf. Die Kritik der Religion ist also im Keim die Kritik des Jammertales, dessen Heiligenschein die Religion ist.

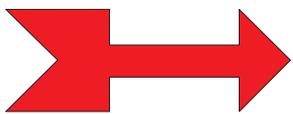
Die Kritik hat die imaginären Blumen an der Kette zerpfückt, nicht damit der Mensch die phantasielose, trostlose Kette trage, sondern damit er die Kette abwerfe und die lebendige Blume breche. ...

Die Kritik des Himmels verwandelt sich damit in die Kritik der Erde, die Kritik der Religion in die Kritik des Rechts, die Kritik der Theologie in die Kritik der Politik.“

Positive Aspekte der Rel.-Kritik

Religionskritiker kritisieren das vermenschlichte Gottesbild

Feuerbach	kritisiert das	Gottesbild, das nach menschlichen Wünschen und Bedürfnissen entworfen ist
Marx	kritisiert das	Gottesbild, das Tröstungsfunktion besitzt
Lenin	kritisiert das	Gottesbild, das Machtinteressen dient
Freud	kritisiert das	Gottesbild, das kindliche Züge trägt und psychische Schwierigkeiten verdrängt
Sartre	kritisiert das	Gottesbild, das den Menschen in seiner Freiheit beengt
Camus	kritisiert das	Gottesbild, welches das konkrete Leid nicht ernst nimmt



Erinnerung an die Aufgabe der Christen:

- ständige Überprüfung des eigenen Gottesbildes
- Konkretisierung des Glaubens in der Praxis

Jean-Paul Sartre (1905-1980)



“Ein einziges Mal hatte ich das Gefühl, es gäbe ihn [Gott]. Ich hatte mit Streichhölzern gespielt und einen kleinen Teppich versengt; ich war im Begriff, meine Untat zu vertuschen, als plötzlich Gott mich sah. Ich fühlte seinen Blick im Innern meines Kopfes und auf meinen Händen; ich drehte mich im Badezimmer bald hierhin, bald dorthin, grauenhaft sichtbar, eine lebende Zielscheibe. Mich rettete meine Wut: ich wurde furchtbar böse wegen dieser dreisten Taktlosigkeit, ich fluchte, ich gebrauchte alle Flüche meines Großvaters. Gott sah mich seitdem nie wieder an.”

Für Sartre darf es keinen Gott geben, denn Gott behindert die menschliche Freiheit:

“Wenn es Gott gibt, dann ist er allgegenwärtiges Subjekt, für das ich existiere. Von diesem Gott werde ich angeschaut und verliere dabei mein Für-mich-Sein, d. h. meine Subjektivität, meine Freiheit.”

“Der Mensch ist verurteilt, frei zu sein ...; er ist ... verantwortlich für die Welt und für sich selbst!”